

## Dantes Hypsipyle (*Purg.* XXVI, 94-96)\*

John Butcher

Die vorliegende Studie untersucht das Hypsipyle-Gleichnis von *Purg.* XXVI (zum Gesang vgl. Torraca 1921, Roncaglia 1955, Monteverdi 1965, Porcelli 1970, Butcher 2021) mit besonderer Rücksicht auf Ovids *Heroides*-Episteln und auf Statius' *Thebais*. Das antike Epos erweist sich als Hauptquelle des Danteschen Vergleichs.

Hier jene Terzinen von *Purg.* XXVI, in denen nach langer „Wartezeit“ das Geheimnis der Identität von Guido Guinizelli enthüllt wird:

»Farotti ben di me volere scemo:  
son Guido Guinizelli e già mi purgo  
per ben dolermi prima ch'a lo stremo«.  
Quali ne la tristizia di Ligurgo  
si fer due figli a riveder la madre,  
tal mi fec'io, ma non a tanto insurgo,  
quand'io odo nomar sé stesso il padre  
mio e de li altri miei miglior che mai  
rime d'amore usar dolci e leggiadre. (*Purg.* XXVI, 91-99)

Dante nimmt damit Bezug auf die griechische Mythologie. Hypsipyle ist die Tochter des Königs von Lemnos Thoas. Nachdem sie ihren Vater einem von den Inselbewohnerinnen gegen alle Männer verübten Blutbad entrissen hat, lernt sie den Heroen Jason kennen, welcher gerade auf der Argo gemeinsam mit den anderen Argonauten nach Kolchis segelt. Aus diesem Verhältnis kommen Zwillinge zur Welt. Vor den Einschüchterungen der Lemnierinnen flüchtet die Prinzessin ins Ausland. Von Seeräubern gefangengenommen, wird sie zur Dienerin am Hof des Königs von Nemea Lykurg. Nach weiteren Abenteuern und einer neuen Tragödie, dem Tod eines ihr zur Pflege anvertrauten Säuglings, wird sie von den beiden Söhnen wiedergefunden.

Es kostet nicht viel Mühe, um nachzuvollziehen, warum eine Figur wie Hypsipyle Dante am Herzen liegen sollte. Kaum ein anderer Mensch wusste so gut wie der Florentiner, was es heißt, über lange Zeit eine demütigende Verbannung zu ertragen: »Tu proverai sì come sa di sale / lo

---

\* Der vorliegende Aufsatz wurde am 24. April 2021 im Rahmen der an der Meraner Akademie veranstalteten Dante-Dialoge (09.01.2021 - 26.06.2021) vorgetragen. Heinz Willi Wittschier bin ich für zahlreiche Korrekturen dankbar.

pane altrui, e come è duro calle / lo scendere e 'l salir per l'altrui scale«, prophezeit Cacciaguida (*Par. XVII*, 58-60).

Neben dem *Convivio* (III, xi, 16) wird Hypsipyle beim ersten Höllengraben der Malebolge hinsichtlich der Biografie des Verführers Jason erwähnt:

Quelli è Iason che per cuore e per senno  
li Colchi del monton privati féne.  
Ello passò per l'isola di Lenno,  
poi che l'ardite femmine spietate  
tutti li maschi loro a morte dienno.  
Ivi con segni e con parole ornate  
Isifile ingannò, la giovinetta  
che prima avea tutte l'altre ingannate.  
Lasciolla quivi, gravida, soletta;  
tal colpa a tal martiro lui condanna;  
e anche di Medea si fa vendetta. (*Inf. XVIII*, 86-96)

Hypsipyle selbst – berichtet später Vergil – verweilt im Limbus: »Vedeisi quella che mostrò Langia« (*Purg. XXII*, 112).

Die griechische Heroin wird nur flüchtig in der *Ilias*, und zwar als Mutter des Euneos, genannt (VII, 469). Erheblich mehr Rücksicht auf sie nimmt das erste Buch der von Apollonios von Rhodos verfassten *Argonautika*, deren größtes Verdienst tatsächlich in der Übernahme einer erotischen Thematik in die epische Gattung liegt. Hypsipyle spielt ebenfalls eine Rolle im zweiten Buch der gleichnamigen Epik von Valerius Flaccus. Dante kannte allerdings keines der obengenannten Werke: Er verfügte über keine Altgriechischkenntnisse und Valerius Flaccus' Epos wurde erst ein Jahrhundert nach seinem Tod im Kloster Sankt Gallen von Poggio Bracciolini wiederentdeckt. Es ist ebenfalls unwahrscheinlich, dass er, anders als Petrarca und eine Reihe von humanistischen Poeten aus dem fünfzehnten Jahrhundert, mit der Dichtung von Properz besonders vertraut war. Einmal wirft dieser der geliebten Cynthia Untreue vor; die Prinzessin von Lemnos sei hingegen nach Jason stets keusch geblieben:

Nec sic Aesoniden rapientibus anxia ventis  
Hypsipyle vacuo constitit in thalamo:  
Hypsipyle nullos post illos sensit amores,  
ut semel Haemonio tabuit hospitio. (Properz I, 15, 17-20)<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> „Nicht so, als die Winde Jason wegrissen, blieb die bange Hypsipyle in ihrem leeren Brautgemach. Sie spürte danach keine Liebe mehr, wie sie einmal aufgrund des Gastes aus Thessalien litt“ (sämtliche wörtlichen Übersetzungen wurden vom Autor dieser Studie selbst angefertigt).

Es steht außer Frage, dass Dante sich sehr gut mit Ovid auskannte. In der *Komödie* tauchen manche vom augusteischen Dichter in die *Metamorphosen* eingefügten Sagen auf: Kadmos und Arethusa in *Inf.* XXV, Myrrha in *Inf.* XXX, Niobe in *Purg.* XII, Pyramus und Thisbe in *Purg.* XXVII. Eine unverkennbare Beziehung zu den *Metamorphosen* enthält Vers 82 von *Purg.* XXVI: »Nostro peccato fu ermafrodito«. Umso mehr lohnt es sich, einen Vergleich zwischen dem am Anfang dieser Studie zitierten Hypsipyle-Gleichnis und der sechsten der ovidischen *Heroides*-Episteln vorzunehmen. Die von Hypsipyle an Jason gerichtete Epistel, auch wenn sie die Wiedervereinigung von Mutter und Kindern kaum in Betracht zieht, ist bei der Auslegung von *Purg.* XXVI zu berücksichtigen (und zwar vermutlich mit der Einwilligung des Autors), indem sie die auf der siebten und letzten Felsterrasse des Purgatoriums bestrafte Todsünde, die Wollust, anprangert und diejenigen ermahnt, die »non servano umana legge, / seguendo come bestie l'appetito« (*Purg.* XXVI, 83-84).

Es heißt – so Hypsipyle – Jason sei nach Thessalien mit dem goldenen Vlies zurückgekehrt. Über die von ihm in Kolchis entgegengetretenen Gefahren ist sie bestens informiert. Doch dies vom Hörensagen anstatt eines persönlichen Briefes: »Quid queror officium lenti cessasse mariti?« (17).<sup>2</sup> Angeblich sei eine barbarische Giftmischerin, eine gewisse Medea, mitgereist, die sogar Platz in dem der rechtmäßigen Gemahlin vorbehaltenen Bett gefunden habe. Es bliebe zu wünschen, dass diese Beschuldigung grundlos sei: »Utinam temeraria dicar / criminibus falsis insimulasse virum!« (21-22).<sup>3</sup> Neuerlich erschien ein Thessalier. Sie erkundigte sich nach ihrem Jason: »Ille pudore / haesit in opposita lumina fixus humo« (25-26).<sup>4</sup> Sie befürchtete den Tod ihres Mannes und ließ den Thessalier einen Eid ablegen. »„Vivit“ ait timidus; timidum iurare coegi« (29).<sup>5</sup> In diesem Zusammenhang könnte wohl auf jenen Passus hingewiesen werden, der sich an die Guinizelli-Agnition und ans entsprechende Gleichnis anschließt: »tutto m'offersi pronto al suo servizio / con l'affermar che fa credere altrui« (*Purg.* XXVI, 104-05), anders gesagt, „mit einem Schwur“.

<sup>2</sup> „Warum beklage ich mich über meinen trägen Mann, der seiner Pflicht nicht nachkommt?“.

<sup>3</sup> „Wenn ich doch als verwegen bezeichnet wäre, meinem Mann nicht bestehende Verbrechen vorgeworfen zu haben!“.

<sup>4</sup> „Der geriet in Schwierigkeiten aus Schamgefühl und richtete den Blick auf den Boden vor ihm“.

<sup>5</sup> „Er lebt noch“, sagt er zaghaft; den Zaghaften ließ ich ja schwören“.

Der Thessalier gibt die Untreue preis: »Heus, ubi pacta fides? Ubi conubialia iura / faxque sub arsuros dignior ire rogos?« (41-42).<sup>6</sup> Hypsipyle hatte Jason mit offenen Armen empfangen. Im dritten Sommer musste dieser wiederum zur Seereise aufbrechen. Sie war nun schwanger. Und er: »Abstrahor, Hypsipyle. Sed dent modo fata recursus; / vir tuus hinc abeo, vir tibi semper ero« (59-60).<sup>7</sup> Medea, die *barbara paelex* („Kebsweib“), habe das Herz Jasons durch Zauberkräuter erobert: »male quaeritur herbis, / moribus et forma conciliandus amor« (93-94).<sup>8</sup> Hypsipyle benachrichtigt von der Geburt der Zwillinge: Sie ähneln dem Vater. Von ihm haben sie nahezu alles übernommen, nicht jedoch dessen Täuschungen: »fallere non norunt, cetera patris habent« (124).<sup>9</sup> Hypsipyle stand im Begriff, diese als ihre Botschafter zu schicken. Dann bekam sie verständlicherweise Angst vor Medea. »Turpiter illa virum cognovit adultera virgo, / me tibi teque mihi taeda pudica dedit« (133-34).<sup>10</sup> Hätte Jason auf der Rückreise mit Medea in Lemnos haltgemacht und dort seine Zwillinge getroffen, »quo vultu natos, quo me, scelerate, videres? / Perfidiae pretio qua nece dignus eras?« (145-46).<sup>11</sup>

Der sechsten der ovidischen *Heroides*-Episteln verdankt das dantische Gleichnis der Lemnos-Zwillinge einige subtile Anregungen. Dennoch ist die einzige bedeutsame Textquelle in Statius' *Thebais* zu orten (über Statius in der *Komödie* vgl. Ferroni 2021). Obwohl die einschlägige Episode zu den letzten Versen des fünften Buches gehört, sollte die ganze Vorgeschichte ab dem vierten Buch des Epos in die Exegese des Guinizelli-Gesangs eingebunden werden, zumal die Erzählung – ähnlich wie bei der *Heroides*-Epistel – einerseits eine mittels Ermordung und Untreue vernichtete eheliche Liebe tadelt, andererseits (in einem diametralen Gegensatz zur Bestialität gegen „umana legge“ der Lemnierinnen und des Argonauten Jason) durch die Heldentat von Hypsipyle beim Retten ihres Vaters, durch die Hingabe an die Letztere seitens der Zwillinge und durch das Leiden Lykurgs angesichts des Verlustes seines Sohnes Opheltos eine reine und unverdorbene Liebe

<sup>6</sup> „O weh, wo liegt das entgegengebrachte Vertrauen? Wo das Ehesakrament und die Hochzeitsfackel, die sich nun eines Scheiterhaufens würdiger erweist.“

<sup>7</sup> „Ich bin weggerissen, Hypsipyle. Möge mich doch das Schicksal zurückführen. Von hier gehe ich als dein Gemahl, das werde ich ewig bleiben.“

<sup>8</sup> „Nur schlecht sucht man durch Kräuter nach der Liebe, die mit Sitten und Schönheit zu gewinnen wäre.“

<sup>9</sup> „Den Betrug kennen sie nicht, sonst haben sie alles von der väterlichen Seite.“

<sup>10</sup> „Schamlos hat jene ehebrecherische Jungfrau einen Ehemann kennengelernt, mich dir und dich mir gab hingegen eine sittsame Hochzeitsfackel.“

<sup>11</sup> „Mit welcher Miene, du Frevler, hättest du mich und die Kinder angeschaut? Welchen Tod verdienst du wegen deiner Hinterlist?“

zwischen Kindern und Eltern wertschätzt. Insofern steuert die Hypsipyle-Episode geschickt ein weiteres sittliches Exemplum unter den vielen anderen bei.

Im nemeischen Wald begegnen die Sieben, die sich gerade in Marsch gegen Theben gesetzt haben, der zur Sklavin gewordenen Hypsipyle, welche sich um den ihr vom König Lykurg anvertrauten Säugling kümmert. Die Krieger verdursten; Hypsipyle stellt das weinende Kleinkind auf den Boden und führt sie zum Fluss Langia (»Vedeisi quella che mostrò Langia«). Wie in einem Rausch löschen sie ihren Durst: »Agmina bello / decertare putes iustumque in gurgite Martem / perfurere aut captam tolli victoribus urbem« (*Theb.* IV, 828-30).<sup>12</sup> Nicht umsonst rufen die soeben zitierten Verse ein Segment von *Purg.* XXVI in Erinnerung: »ché tutti questi n'hanno maggior sete / che d'acqua fredda Indo o Etiopo« (20-21).

Das fünfte Buch der *Thebais* beginnt. Die Männer haben endlich getrunken und damit sind sie wieder zu Kräften gekommen. Statius legt einen entsprechenden Vergleich mit einem Vogelflug vor; die Vögel sind Kraniche:<sup>13</sup>

Qualia trans pontum Phariis defensa serenis  
rauca Paraetonio decedunt agmina Nilo,  
cum fera ponit hiems: illae [*grues*] clangore fugaci,  
umbra fretis arvisque, volant, sonat avius aether.  
Iam Borean imbresque pati, iam nare solutis  
amnibus et nudo iuvat aestivare sub Haemo. (*Theb.* V, 11-16)<sup>14</sup>

All das gewinnt an Bedeutung in Anbetracht der zwei Scharen von Wollüstigen, die nach ihrem Küssen und Schreien über Sodom und Gomorrha bzw. die hölzerne Kuh von Pasiphae auseinandergehen:<sup>15</sup>

Poi come grue ch'a le montagne Rife  
volasser parte e parte inver l'arene,  
queste del gel, quelle del sol schife,  
l'una gente sen va, l'altra sen vene. (*Purg.* XXVI, 43-46)

---

<sup>12</sup> „Du würdest glauben, dass eine Militärkolonne in einem Krieg kämpfte und im Fluss eine regelrechte Schlacht wütete oder eine eroberte Stadt von den Siegern geplündert wäre“.

<sup>13</sup> Vgl. *Theb.* XII, 515-18: »Ceus patrio super alta grues Aquilone fugatae / cum videre Pharon: tunc aethera latius implent, / tunc hilari clangore sonant; iuvat orbe sereno / contempsisse nives et frigora solvere Nilo«.

<sup>14</sup> „So ziehen raue Kolonnen [von Kranichen], vom heiteren ägyptischen Wetter beschützt, über das Meer, weg vom afrikanischen Nil, sobald wilder Winter endet. Diese fliegen mit flüchtigem Schall, den Wellen und Feldern ein Schatten. Der unzugängliche Äther lärmt. Nun sind sie bereit, Boreas und Regen zu ertragen, nun in den getauten Strömen zu schwimmen und den Sommer unter dem kahlen Haemus [Gebirgskette in Thrakien] zu verbringen“.

<sup>15</sup> *Inf.* V, 46-49: »E come i gru van cantando lor lai, / faccendo in aere di sé lunga riga, / così vidi venir, traendo guai, / ombre portate da la detta briga«.

Auf Wunsch von Adrastos erzählt Hypsipyle rückblickend ihren Leidensweg. In Lemnos wurden Venus keine Feuer geweiht. Die Göttin rächte sich am heiligen Band der Ehe; die Amores entflohen der Insel: »mutus Hymen versaeque faces et frigida iusti / cura tori. Nullae redeunt in gaudia noctes, / nullus in amplexu sopor est« (71-73).<sup>16</sup> Während sich die Männer dem Krieg gegen die Thraker widmeten, überließen sich die Frauen der Verzweiflung. Die Flotte kehrte zurück. Die Frauen hatten nur einen einzigen Gedanken: alle männlichen Personen einschließlich der Kinder umzubringen. Venus setzte die Waffen in Bewegung: »sed fallit ubique / mixta Venus, Venus arma tenet, Venus admovet iras« (157-58).<sup>17</sup> Nach einem Festmahl brach das furchtbare Massaker aus; Alkimedee metzelte sogar ihren eigenen Vater nieder:

Ut vero Alcimedem etiamnum in murmure truncos  
ferre patris vultus et egentem sanguinis ensem  
conspexi, riguerunt comae atque in viscera saevus  
horror iit. (*Theb.* V, 236-39)<sup>18</sup>

Die Stelle ist bemerkenswert, weil sie gewissermaßen den Boden für die Qual des Troubadours Bertran de Born im *Inferno* vorzubereiten scheint:

Ma io rimasi a riguardar lo stuolo  
e vidi cosa ch'io avrei paura,  
sanza più prova, di contarla solo [...].  
Io vidi certo, e ancor par ch'io 'l veggia,  
un busto sanza capo andar sì come  
andavan li altri de la trista greggia;  
e 'l capo tronco tenea per le chiome,  
pésol con mano a guisa di lanterna;  
e quel mirava noi e dicea: »Oh me!«. (*Inf.* XXVIII, 112-14, 118-23)

Hypsipyle übergab ihren Vater Thoas der Ägäis. Die Mörderinnen von Lemnos schämten sich: Sie rauften sich die Haare, weinten sich die Seele aus dem Leib. Hypsipyle täuschte die Verbrennung der Leiche von Thoas vor und wurde zur neuen Regentin ernannt. Das Schiff Argo glitt einstweilen über die Wellen und brachte fünfzig hübsche Männer mit an Land. Die Inselbewohnerinnen verliebten sich, das Leben gewann wieder an Vergnügen, Kinder kamen

---

<sup>16</sup> „Hymenaeus schweigt, die Hochzeitsfackeln werden umgekippt, die Pflege des gerechten ehelichen Bettes liegt still. Keine Nacht endet in Genuss, niemand schläft umarmt“.

<sup>17</sup> „Doch allerorts hintergeht Venus, Venus hält die Waffen, Venus ruft Zorn hervor“.

<sup>18</sup> „Als ich dann Alkimedee, welche den noch redenden abgeschnittenen Kopf ihres Vaters und ein leicht blutbeflecktes Schwert trug, erblickte, standen mir die Haare zu Berge und es lief mir kalt den Rücken hinunter“.

erneut auf die Welt. Selbst Hypsipyle gebar Zwillinge, von Jason dazu gezwungen: »Nec non ipsa tamen, thalami monimenta coacti, / enitor geminos duroque sub hospite mater / nomen avi renovo« (463-65).<sup>19</sup> Währenddessen ergriff Jason die Flucht, »cui non sua pignora cordi, / non promissa fides« (473-74).<sup>20</sup> Das Gerücht machte die Runde, Thoas regiere in Chios: Hypsipyle hätte ihn doch niemals getötet. Die Prinzessin entging der drohenden Gefahr, wurde von einer Piratenbande entführt und geriet in die Sklaverei am nemeischen Hof. So beendet Hypsipyle ihre umfangreiche Erzählung.

Mittlerweile ist Opheltos auf dem Gras im Wald eingeschlafen. Der Säugling wird vom Schwanz einer schaudererregenden Schlange gestreift und kommt sogleich ums Leben. Hypsipyle umarmt den kleinen Toten: »O mihi desertae natorum dulcis imago« (608).<sup>21</sup> Sie bringt die sterblichen Reste zu den Eltern. Lykurg kocht vor Wut, greift nach seinem Schwert. Einige der Sieben gegen Theben halten ihn auf. Aber nun stehen der wehmütigen Hypsipyle *inopina gaudia* (711), „unerwartete Freuden“, zu. Auf der Suche nach der Mutter sind die beiden Söhne zu Gast bei Lykurg. Als sie vom Tod des Opheltos erfahren, ergreifen sie zunächst Partei für den König. Hier die Passage, von der Dante zum Guinizelli-Gleichnis inspiriert wurde:

Ergo adsunt comites (pro fors et caeca futuri  
mens hominum) regique favent. Sed Lemnos ad aures  
ut primum dictusque Thoas, per tela manusque  
inruerant matremque avidis complexibus ambo  
diripiunt flentes alteraque pectora mutant. (*Theb.* V, 718-22)<sup>22</sup>

Eine unaussprechliche Freude, an welcher auch eine erstaunte Hypsipyle teilnimmt: »Illa velut rupes inmoto saxea visu / haeret et expertis non audet credere divis« (723-24).<sup>23</sup> Vermutlich schlugen sich dieselben Verse im Treffen mit Guinizelli nieder: «e senza udire e dir pensoso andai / lunga fiata rimirando lui [Guinizelli]» (*Purg.* XXVI, 100-01).

<sup>19</sup> „Ich gebäre ebenfalls Zwillinge, Erinnerungen an ein Zwangsbrautgemach, und unter dem harten Gast [Jason] erneuere ich als Mutter den Namen des Großvaters [tatsächlich nannte sie eines der Kinder Thoas]“.

<sup>20</sup> „Dem weder seine Kinder noch das versprochene Vertrauen am Herzen lagen“.

<sup>21</sup> „Ach, süßes Bild meiner verlorenen Kinder“.

<sup>22</sup> „Die Zwillinge sind als Kameraden dabei (oh, das Schicksal und der menschliche Verstand, welcher gar nichts von der Zukunft weiß!) und stehen dem König bei. Doch sobald Lemnos und Thoas ihnen zu Ohren kommen, stürzen sie sich durch die Waffen und die Soldaten. Beide packen ihre Mutter an, umarmen sie inbrünstig, weinen und schließen sie gegenseitig in die Arme“.

<sup>23</sup> „Wie ein steiniger Fels regt sie sich nicht, ihr Gesicht zeigt sich ausdruckslos. Sie traut sich nicht, an die bereits bekannten Götter zu glauben“.

## LITERATURVERZEICHNIS

BUTCHER, John: «*Reverente a li altri dopo*»: *allusioni all'epica antica nel Purgatorio XXVI*. In »Studi Medievali e Moderni«, XXV, 1-2, 2021, 177-94.

FERRONI, Giulio: *Stazio nella Commedia*. In «*Nostra maggior musa*». *I maestri della letteratura classica nella Commedia di Dante*. Hrsg. von John BUTCHER, Città di Castello (Nuova Prhomos) 2021, 137-63.

MONTEVERDI, Angelo [1886-1967]: *Il canto XXVI del Purgatorio*. Florenz (F. Le Monnier) 1965.

PORCELLI, Bruno [1932-2012]: *Il canto XXVI e la poesia del Purgatorio*. In *Studi sulla Divina commedia*, Bologna (Pàtron) 1970, 49-84.

RONCAGLIA, Aurelio [1917-2001]: *Il canto XXVI del Purgatorio*. Rom (Angelo Signorelli) <sup>1</sup>1951; <sup>2</sup>1955.

TORRACA, Francesco [1853-1938]: *Il canto XXVI del Purgatorio*. In *Nuovi studi danteschi nel VI centenario della morte di Dante*, Neapel (P. Federico & G. Ardia) 1921, 435-78.